

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1917

25.8.1917 (No. 230)



Karlsruher Zeitung

Staatsanzeiger für das Großherzogtum Baden

Nr. 230

Samstag, den 25. August 1917

160. Jahrgang

Expedition:
Karl-Friedrich-Strasse Nr. 14
Fernsprecher Nr. 253 und 954
Postfachkonto Karlsruhe
Nr. 3515.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 4.45 M.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 4.63 M. —
Anzeigengebühr: die 6 mal gepaltene Zeile oder deren Raum 25 M. Briefe und Gelder frei. Bei Wiederholungen tariflicher Rabatt, der
als Kassenzahlung gilt und verweigert werden kann, wenn nicht binnen vier Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Bei Klageerhebung,
zwangsweise Beitreibung und Konfiskation fällt der Rabatt fort. Erfüllungsort Karlsruhe. — Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Sperrung,
Auslieferung, Maschinenbruch, Betriebsstörung in eigenen Betrieben oder in denen anderer Lieferanten hat der Inserent keine Ansprüche, falls die
Zeitung verspätet, in beschränktem Umfange oder nicht erscheint. — Für telephonische Abbestellung von Anzeigen wird keine Gewähr übernommen.

Unverlangte Drucksachen
und Manuskripte werden nicht
zurückgegeben und es wird
keinerlei Verpflichtung zu irgend-
welcher Vergütung übernommen.

Staatsanzeiger.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben mit Allerhöchster Staatsministerialentscheidung d. d. Karlsruhe, den 11. August 1917 Nr. 707 gnädigst geruht, das Kollegialmitglied des Verwaltungshofes, Geheimen Regierungsrat Dr. Ludwig Turban zum ständigen Mitglied des Landesversicherungsamts im Nebenamt zu ernennen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 13. August d. J. gnädigst geruht, den Privatdozenten an der Technischen Hochschule in Karlsruhe, Diplomingenieur Christoph Eberle unter Verleihung des Titels außerordentlicher Professor die etatsmäßige Stelle eines wissenschaftlich gebildeten Hilfslehrers an der genannten Hochschule zu übertragen.

Den Vollzug der Äthylenerverordnung, hier

die Äthylenerapparate der Firma Nielsen und v. Lübbe, G. m. b. H., in Altona betr.

Auf Antrag der Technischen Aufsichtskommission für die Untersuchungs- und Prüfstelle des Deutschen Äthylenervereins werden die Äthylenerapparate (Stredenbeleuchtungsapparate) der Firma Nielsen und v. Lübbe, G. m. b. H. in Altona, gemäß dem § 26 Ziffer 5 der Äthylenerverordnung unter Typennummer 10 in jederzeit widerruflicher Weise für das Großherzogtum Baden zugelassen.

Für die Zulassung gelten jeweils die von der Technischen Aufsichtskommission vorgeschlagenen, den Aufsichtsbehörden mitgeteilten Bedingungen.

Karlsruhe, den 14. August 1917.

Großh. Ministerium des Innern.

Der Ministerialdirektor:

Bisfingerer.

Dr. Schübly.

Bekanntmachung.

Auf Grund der §§ 12, 15 und 17 der Verordnung des Bundesrats über die Errichtung von Preisprüfstellen und die Versorgungsregelung vom 25. 9. und 4. 11. 15 (Reichsgesetzbl. S. 607, 728) wird auf Antrag der Reichsstelle für Gemüse und Obst angeordnet:

1. Mairissen, Möhren und Karotten dürfen nur ohne Kraut abgesetzt werden;
2. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft;
3. diese Anordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Karlsruhe, den 22. August 1917.

Großh. Ministerium des Innern.

von Bodman.

Dr. Dittler.

Bekanntmachung.

Die neuerstellte Eisenbahnwerkstätte in Schwellingen wird Mitte Oktober d. J. in Betrieb genommen. Die Werkstätteinspektion Seidelberg wird um die Mitte September nach Schwellingen verlegt.

Karlsruhe, den 22. August 1917.

Großh. Ministerium der Finanzen.

J. W. Schellenberg.

Zunghans.

Nicht-Amtlicher Teil.

Karlsruhe, 24. August

* Vom Tage.

Der Reichskanzler ist gestern ins Kaiserliche Hauptquartier gereist. Die politischen Debatten des Hauptauschusses sind infolgedessen vertagt worden. Es wird angenommen, daß der Kanzler alsbald nach seiner Rückkehr im Hauptauschuß neue, bedeutende Erklärungen abgeben wird. Was die Meinungsverschiedenheiten anlangt, die sich in der vorgestrigen Sitzung des Hauptauschusses ergeben hatten, so darf heute mit Genugtuung festgestellt werden, daß sie im wesentlichen beseitigt sind. Der Sprecher der Mehrheitsparteien hat gestern ausdrücklich anerkannt, daß es sich um ein Mißverständnis handele, und daß die Erklärungen des Kanzlers das Mißverständnis aufgeklärt hätten. Die Erregung hat sich sonach ge-

legt. Wir haben schon gestern an dieser Stelle bemerkt, daß es sich bei der ganzen Aktion um einen Streit um Worte drehte.

Der Eintritt Chinas in den Krieg hat in der Presse Betrachtungen hervorgerufen, die zum Teil überaus interessant sind und uns auch über die politische Lage in Ostasien unterrichten. Einen besonders beachtenswerten Artikel bringt die „Neue Züricher Zeitung“ (Nr. 1532). Nachdem ziemlich genauen Schilderung der innerpolitischen Wirren in China heißt es dort: „Auf die inneren Streitigkeiten Chinas mußte eingegangen werden, weil im Zusammenhang mit ihnen ein Ereignis von erheblicher außerpolitischer Bedeutung steht. Am 10. Juni richtete der Präsident der Vereinigten Staaten an das chinesische Volk eine Note, in der es mit freundschaftlicher Dringlichkeit ermahnt wurde, seinen inneren Streit zu schlichten. Es ist meist ein undankbares Unterfangen, der Mentor eines fremden Landes sein zu wollen. Soweit bekannt, wurde indessen Herr Wilsons Note in China, dem hohen Ansehen entsprechend, das ihr Verfasser dort genießt, nicht schlecht aufgenommen, obwohl die streitenden Parteien nicht in der Lage waren, Wilsons Ermahnungen zu befolgen. Doch in Japan meldete sich äußerst heftiger Widerstand. Dieser kam zuerst in der japanischen Presse zur Geltung, die mit ungezügelter Heftigkeit den Schritt des amerikanischen Staatshauptes als Vorstoß gegen Japans besondere Rechte in China hinstellte. Die Klagen der japanischen Blätter liefen darauf hinaus, daß sich Amerika die Vormundschaft über China anmaße, die Japan allein zukomme. Von dem Sturm des Unwillens wurde die japanische Regierung mitgerissen. Die Angelegenheit kam im Parlament zur Erörterung, wo das Ministerium ankündigte, daß energische Vorstellungen in Washington erhoben worden seien. Tatsächlich muß die Sprache, die die japanische Regierung gegenüber den verantwortlichen Stellen in Washington geführt hat, an Deutlichkeit nichts zu wünschen gelassen haben. Denn die amerikanische Presse zeigt sich jetzt auch ihrerseits äußerst verärgert und nervös. Man glaubte, daß Japan nunmehr den Schleier von seinen Wünschen habe fallen lassen, und der „New-York American“ schrieb am 18. Juni, angeblickt auf Grund amtlicher Informationen, Japan habe die erste Gelegenheit benutzt, um seinen Anspruch auf alleinige Herrschaft über China zu betonen, Japan betrachte sich nicht mehr durch die offene Tür-Politik als gebunden, und man erblicke in diplomatischen Kreisen in der Enthüllung der neuen japanischen Politik den Triumph der anti-amerikanischen Partei in Japan. Die öffentliche Meinung der beiden Länder hat sich seitdem noch nicht beruhigt. Namentlich die japanische Presse schlägt derartige Töne gegenüber Amerika und auch gegen England an, daß die britische Zensur, die ja das Nachrichtensystem der Welt beherrscht, die Verbreitung ihrer Äußerungen nicht zuläßt. Aber der Streit wird voraussichtlich durch diplomatisches Geschick beigelegt werden, und die Fluten des Stillen Ozeans, die zurzeit noch erregt wogen, werden sich wieder glätten.

Doch der Vorfall hat das zwischen Japan und Amerika bestehende Verhältnis in eigentümlicher Weise belächelt. Auf deutscher Seite hat man wiederholt irtümlich mit dem japanisch-amerikanischen Gegensatz gerechnet, um Japan von der Seite der Alliierten abbringen zu können. Notwendigkeiten hat es jedoch bisher zwischen den beiden Mächten nicht gegeben. Die amerikanische Einwanderungsfrage ist für Japan nicht von Lebensbedeutung, und die investierten amerikanischen Interessen in dem Japan benachbarten China sind bis vor kurzem wenigstens noch gering gewesen. Aber der Konfliktstoff liegt in der Zukunft. Der ungeheure Reichtum, den Amerika und Japan in dem Weltkrieg erworben haben, drängt beide Länder zur Betätigung in der großen Welt. Japan sieht in dem chinesischen Wirtschaftsgebiet den Markt, auf dem es den vorwiegenden Einfluß beansprucht, um Rohstoffe kaufen, seine Fabrikate absetzen und die von ihm aufgespeicherten Kapitalien gewinnbringend anlegen zu können. Aber auch Amerika glaubt sein Augenmerk auf China richten zu müssen, und mit seinen großzügigen und besser entwickelten Methoden und bei

der Beliebtheit, deren es sich bei dem chinesischen Volke erfreut, hat es gute Aussicht, die japanische Konkurrenz zu schlagen. Auf amerikanischer Seite ist man unklug genug gewesen, in der Presse amtliche Äußerungen zu veröffentlichen, die deutlich zum Ausdruck brachten, daß Amerika plant, Japan das Handelsübergewicht im fernen Osten streitig zu machen. So schrieb der „San Francisco Examiner“ am 30. März, Herr Brent, der stellvertretende Vorsitzende des amerikanischen Schiffahrtsamtes, der eine amtliche Reise nach Ostasien unternimmt, um die Schiffahrtsmöglichkeiten von Kamtschatka bis Singapur zu untersuchen, habe ausgesetzt, Wilson beabsichtige fraglos, mit der Schaffung des Schiffahrtsamtes einen aggressiven Wirtschaftsfeldzug gegen Japan zu eröffnen, um Amerika die Handelsüberlegenheit im fernen Osten zu sichern. Es ist bei derartigen Äußerungen von amerikanischer Seite nicht verwunderlich, wenn man in Japan argwöhnisch geworden ist, und man versteht, was der japanische Minister des Äußern Motono in seiner Reichstagsrede vom 26. Juni meinte, wenn er von den außerordentlichen Schwierigkeiten sprach, die Japan nach Kriegsende überstehen müssen, um sich unter Wahrung seiner Rechte einen dauernden Frieden zu sichern.

Chinas Eintritt in den Krieg hat die Politik auf der pazifistischen Erdhälfte in Fluß gebracht. Von japanischer Seite sucht man zu verhindern, daß China als Kriegführender bei Amerika Anlehnung sucht. Denn Japan fürchtet die Gefahr der Isolierung und Einkreisung. Wie Amerika ein zukünftiger Konkurrent Japans ist, so ist Japan während des Krieges ein gefährlicher Konkurrent Englands geworden. Amerikas und Englands Interessen im fernen Osten laufen parallel und sind denen Japans entgegengerichtet. Eine schwedische Zeitung teilte kürzlich auf Grund von Eröffnungen eines amerikanischen Diplomaten mit, es bestehe zwischen Amerika und England die Verabredung, Japan während des Krieges hinzuhalten, China nach Möglichkeit zu stärken und alle mit Japan aufspringenden Fragen nach Kriegsende gemeinsam zu lösen. Das schwedische Blatt trägt für diese Behauptung die Verantwortung. Aber es liegt auf der Hand, daß Amerika und England natürliche Bundesgenossen gegen Japan sind, ist doch schon offen von englischer Seite (u. a. „Nineteenth Century“, Mainnummer) ein Handelsabkommen zwischen England und Amerika gegen Japan befürwortet worden.

Japan, England und Amerika sind heute Bundesgenossen gegen Deutschland. Bundesgenossenschaft schließt jedoch, bei dem gegenwärtigen Stand der politischen Moral Intrigen gegeneinander nicht aus. Mit Chinas Eintritt in den Krieg wird China zum aktiven Teilnehmer an dem politischen Spiel, und man wird gut tun, über der Tatsache der chinesischen Kriegserklärung nicht die mancherlei Triebkräfte zu vergessen, die direkt oder indirekt zu diesem Schritt geführt haben, und die weitere politische Entwicklung im fernen Osten im Sinn dieser heute oft nur undeutlich zutage tretenden Kräfte zu beobachten. Man wird aber auch gut tun, wenn die Zeit zur Liquidation des Weltkrieges gekommen sein wird, die sich häufenden Konfliktstoffe in Ostasien zu beseitigen. Merkwürdigerweise haben alle bisher veröffentlichten pazifistischen und sozialistischen Friedensprogramme gerade dieses für den zukünftigen Weltfrieden so wichtige Weltgebiet völlig unberücksichtigt gelassen.

Der Krieg zur See.

B.T.B. Berlin, 23. Aug. (Amtlich.) Im Armeekanal und in der Nordsee wurden durch unsere U-Boote wiederum 5 Dampfer und 3 englische Fischereifahrzeuge versenkt, darunter der portugiesische Dampfer „Verlenga“ (3548 Bruttoregistertonnen) mit Bohnenladung für London. Ein bewaffneter englischer Dampfer mit Holz, ein italienischer Dampfer von etwa 3000 Tonnen, sowie ein unbekannter tiefbeladener Dampfer aus Genua. Zwei bewaffnete englische Fischereifahrzeuge wurden nach hartem Gefecht versenkt. Ein 15 Zentimeter-Schnellabgeschütz erbeutet.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

weiter Tagesbericht vom 23. August.
I. B. Berlin, 23. Aug., abends. (Amtlich.) An der Straße Ypern—Menin und bei Lens sind englische Angriffe abgefallen.
Beiderseits der Maas wechselnd starker Feuerkampf. Im Osten ist die Lage unverändert.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Kaiser bei den Truppen in Flandern.

Unsere braven Streiter an der flandrischen Front hatten, so meldet ein amtlicher Bericht, am 22. August, einen feierlichen Tag: Seine Majestät der Kaiser war gekommen, um ihnen den Dank des Vaterlandes zu übermitteln. Bei strahlendem Sonnenschein lief der Hofzug des Kaisers in den Bahnhof eines kleinen flandrischen Ortes ein, wo sich Kronprinz Rupprecht, sowie eine große Zahl von Offizieren zur Begrüßung eingefunden hatten. Die feierliche Siegeszeremonie leuchtete aus den Augen des Kaisers, als er den siegreichen Führern die Hand drückte und die Front der Ehrenkompanie abschritt. Nachdem der Oberbefehlshaber dem Kaiser über die Lage einen kurzen Vortrag gehalten hatte, erfolgte die Abfahrt zu jener Stelle, an der die Abordnungen sämtlicher Truppenteile, die an der Abwehr der englischen Angriffe rühmlichen Anteil hatte, im weiten Kreis aufgestellt waren. Unter den schmetternden Klängen der Präsentiermarche schritt der Kaiser die Front ab. Wiederholt blieb er stehen, um besonders verdienten Offizieren und Mannschaften die Hand zu drücken und ihnen Worte der Anerkennung zu spenden. Derselbe begrüßte er auch die Kampflieger, die unter der Führung des Wittmeisters Freiberger von Nächsthofen erschienen waren. Dann trat der Kaiser in die Mitte des Kreises und hielt mit lauter Stimme folgende Ansprache:

Allen den Truppen, die sich so brav und tapfer auf dem flandrischen Boden siegreich gegen einen mächtigen Gegner geschlagen haben, habe ich bereits vom Großen Hauptquartier aus meinen Dank und meine Anerkennung telegraphisch ausgesprochen. Es war mir ein Bedürfnis, Euch Auge in Auge gegenüber zu stehen und Euch von Mann zu Mann nochmals meinen Dank und meine Anerkennung auszusprechen für die heldenhafte Tapferkeit, die Truppen aller deutschen Stämme in den schweren Kämpfen der letzten Woche bewiesen haben. — Eure Kameraden von der Ostfront, bei denen ich kürzlich gewesen bin, senden Euch ihre Grüße und ihren Dank. Die Erfolge, die dort drüben erungen sind, waren nur möglich, wenn hier eine eisenfeste Mauer stand, an der der feindliche Anprall zerschellen mußte. Ich spreche zumal den Marinetruppen meinen besonders freudigen Dank aus für den schneidigen Sturm, mit dem sie so mächtig den Gegner im Norden abgetan haben. Dant dieses schönen Streiches ist dem englischen Angriff von vornherein ein großer Teil seiner Kraft genommen worden. Ein Beweis, daß die deutsche Infanterie jeden Augenblick auszunützen weiß, um durch eigene Offensive dem Feind das Gefäß vorzuzerreiben! Seine Majestät wies darauf, auf die schweren Kämpfe an der Flandernfront und auf den sittlichen Ernst der deutschen Weltanschauung gegenüber der englisch-französischen hin und fuhr dann fort:

Mann Gottes Kampflust und den Sieg geben wird, das steht bei ihm. Er hat unser Volk und Heer in eine harte Schule genommen. Jetzt haben wir das Examen zu bestehen. Mit altem deutschen Gottvertrauen wollen wir zeigen, was wir können. Je höher und gewaltiger die Aufgaben, desto freudiger wollen wir an ihre Erfüllung gehen. Wir fechten und schlagen solange, bis der Gegner genug hat. In diesen Kämpfen hat ein jeder deutsche Mann erkannt, wer der Treiber dieses Krieges und wer der Hauptfeind ist: England! Jeder weiß, daß England unser härtester Gegner ist. Er spricht seinen Haß gegen Deutschland über die ganze Welt aus und erfüllt seine Verbündeten immer von neuem mit Haß und Kampflust. So weiß ein jeder zu Hause das, was Ihr noch viel besser wißt: daß England derjenige Gegner ist, der hauptsächlich niedergeworfen werden muß und wenn es auch noch so schwer ist. Eure Angehörigen daheim, die auch schwere Opfer dargebracht haben, danken Euch durch mich.

Sie stehen hinter Euch, von Euch beschützt und zugleich ein Arbeitsheer, eine jede Faser angespannt, das, was notwendig ist für das eigene Leben und für Euren Kampf herbeizuschaffen. Es gilt einen schweren Kampf. Wenn England stolz ist auf seine Fähigkeit, auf die es seine Unüberwindlichkeit baut, so werdet Ihr zeigen, daß Ihr es ebenso gut, ja noch besser könnt, denn der Kampfpfeil ist das deutsche Volk, die Freiheit zu leben, die Freiheit der Meere und die Freiheit zu Hause! Mit Gottes Hilfe werden wir den Kampf siegreich durchziehen.

Im Anschluß an die Rede des Kaisers gab der Oberbefehlshaber der Armee dem Dank der Truppen an ihren obersten Kriegsherrn Ausdruck. Auch er betonte die unerschütterliche Zuversicht in den siegreichen Ausgang dieses gewaltigen Ringens. Seine Rede klang aus in einem Hurra auf den geliebten Kaiser, das brausenden Widerhall fand. — Offiziere und Mannschaften, die sich in den letzten schweren Kämpfen an der flandrischen Front besonders ausgezeichnet hatten und mit dem Eisernen Kreuz geschmückt werden sollten, werden es nie vergessen, wie nun der Kaiser sie alle einzeln zu sich rief, um einem jeden, ob hohen oder niederen Ranges, das Kreuz persönlich zu überreichen. Unter den schmetternden Klängen der Musik marschierten sodann die Truppen an ihrem obersten Kriegsherrn vorbei. Wer gesehen hat, wie fest und freudig jeder einzelne unter seinem Stahlhelm auf seinen Kaiser blickte, wie sich unter dem oft zerrissenen und verstaubten Rock jede Muskel straffte, der fühlt, daß ein Heer von solchen Männern unbesiegtbar ist.

Nachmittags sah der Kaiser auf einem anderen Platz nahe der flandrischen Küste Abordnungen derjenigen Truppen, die dort feindlichen Angriffen getrotzt und die Küste vor feindlichem Überfall geschützt haben. Hier war auch die Marine vor ihrem obersten Kriegsherrn erschienen. Neben den selbsteigenen Matrosen und Marineinfanteristen, die in den Schützengräben Wacht hielten, standen Abordnungen unserer tapferen U-Bootbesatzungen. Ihnen allen widmete der Kaiser warme und herzliche Worte der Anerkennung und gab der Zuversicht Ausdruck, daß es der gemeinsamen Arbeit von Heer und Flotte gelingen werde, in nicht ferne Zeit unseren hartnäckigen Gegner, England, niederzuwerfen. Mit einem kurzen Vorbeimarsch unter klingendem Spiel endete der eindrucksvolle Kaiserstag.

Der jüngste Luftangriff auf England.

In Ergänzung der amtlichen Meldung über den Angriff der Marineluftschiffe auf England werden folgende Einzelheiten mitgeteilt:
Bei der Annäherung an die englische Küste wurden die feindlichen Vorpostenschiffe ausgiebig mit Bomben

beschußen. Seestreitkräfte als auch Landbatterien beschossen unsere Luftschiffe lebhaft, die die Spurn Point-Batterien mit ihren gutbedeckten Salven belegten. Gegen 2 Uhr morgens wurden große Munitionsmengen über Null abgeworfen und gute Wirkung an Bränden und Zerstörungen festgestellt. Ebenso belegten die Luftschiffe die Stadt Lincoln mit beobachtetem guten Erfolg mit Bomben. Auch auf dem Südufer des Humber bei und östlich von Grimshy abgeworfene Bomben über hell erleuchteten Fabriken und Schuppen lagen alle gut im Ziel. Einstürzende Gebäude und verlöschende Beleuchtung zeigten die Wirkung. Auf dem Rückmarsch wurden die Luftschiffe von Land und von See aus wiederum lebhaft, aber ergebnislos unter Feuer genommen. Sie konnten auf dem Abmarsch ihre letzten Bomben mit gutem Erfolge auf die feindlichen Seestreitkräfte anbringen.

I. B. Berlin, 24. Aug. (Amtlich.) Am 21. August vormittags wurde eines unserer Marineluftschiffe westlich der jütlandischen Küste nördlich vom Hornriff beim Angriff auf englische Seestreitkräfte abgeschossen.

Der Chef des Admiralstabes.

Die Schlachten im Westen.

Die Generaloffensive der Entente nahm am 22. August auf allen Fronten ihren Fortgang. Der bisherige Verlauf ist für die Mittelmächte äußerst günstig. Den ungeheuren Blutopfern der Entente entsprechen nur verschwindende örtliche Gewinne, die durch die Erfolge der Mittelmächte im Osten um ein vielfaches übertrifft werden. Der gemeldete neue große englische Angriff in Flandern setzte vormittags um 7 Uhr ein. An verschiedenen Stellen der Front brachen die Massenstürme bereits in unrunder Feuerlinie zusammen, obwohl infolge des Morgennebels die Sicht in den Vormittagsstunden beschränkt war. In dichten Massen stürmte der Feind, von zahlreichen Kampfgeschwadern unterstützt, immer von neuem gegen unsere Stellungen vor. Wo es ihm gelang, an einzelnen Stellen einzudringen, wurde er im kraftvollen Gegenstoß in erbitterten Nahkämpfen gestoppt. Am Nachmittag warf der Gegner frische Kräfte in die Schlacht. Unsere alte Linie wurde trotzdem auf der ganzen Front gehalten, nur südlich St. Julien entstand ein örtlich begrenztes Engländernest. Dicht hinter unseren Stellungen lag ein außerordentliches Tapferkeit kämpfendes Truppen sechs feindliche von Panzerwagen unterstützte Angriffe zurück. Erst bei dem 7. Angriff mußten die Tapferen um 5 Uhr abends den westlichen Teil des Herentage-Waldes der feindlichen Übermacht überlassen. Der Gegner zog aus der Gegend südlich des Kanals während des Kampfes Verstärkungen nach Norden, die wir außerordentlich wirksam durch unsere Artillerie packten. Am Abend gingen die Engländer nach zweistündigem Feuerkampf zwischen Langemarck und östlich Zwartellen gegen 8 1/2 Uhr nochmals zu einem heftigen, tiefgestaffelten Angriff vor. Es kam zu wilden Infanteriekämpfen, die bis spät in die Nacht hinein währten. Nach hin und herwogendem Kampf blieb der Herentage-Wald in englischer Hand. An allen übrigen Stellen wurden die Angriffe abgewiesen. Bis 3 Uhr morgens wüthete auf der Kampffront hartes feindliches Feuer, um nach einer kurzen Pause gegen 5 Uhr wiederum mit großer Wucht einzusetzen. Die Verluste des Feindes sind äußerst schwer. Unsere Geschütze und Maschinengewehre feuerten mit vernichtender Wirkung in die dichten englischen Sturmhaufen.

Im Raume von Arras vorübergehend schwere Feuerüberfälle. Nach 4 Uhr morgens gegen den Nord- und Westrand von Lens vorstoßende feindliche Abteilungen wurden abgewiesen. Nach 6 1/2 Uhr vormittags lebte die Feueraktivität wieder auf.

Bei der erneuten Beschießung von Et. Quentin wurde besonders der Markplatz mit einem Hagel von Granaten überschüttet. Im Raume von Verdun löste sich die Schlacht am 22. August in starke Teilmampfhandlungen auf, die indessen erst gegen Abend einsetzten. Bei Morgennebel war die feindliche Artillerietätigkeit in den Vormittagsstunden geringer. Erst gegen Nachmittag steigerte sich die Heftigkeit der Feuerüberfälle und der planmäßigen Artilleriewirkung. Mehrfach erkannte Ansammlungen in den feindlichen Gräben wurden unter wirksamster Vernichtungsfeuer genommen. Am Abend und in der Nacht erreichte die feindliche Feueraktivität auf beiden Maasuferten wiederum große Wucht. Es erfolgte indessen nur der gemeldete starke Angriff beiderseits Vacheriaumont—Beaumont, bei dem der Gegner einen geringen örtlichen Erfolg mit äußerst schweren Verlusten erliefte.

Westlicher und südöstlicher Kriegsschauplatz.

I. B. Wien, 23. Aug. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Östlicher Kriegsschauplatz.

Östlich von Soveja beiderseits der oberen Susita und südlich von Dena wiederholte der Feind seine Vorstöße. Er wurde überall abgeschlagen und erlitt große Verluste.

Der Chef des Generalstabes.

I. B. Sofia, 23. Aug. (Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht von gestern: Mazedonische Front: Auf der ganzen Front schwaches Artilleriefeuer und teilweise auch Geschwader zwischen vorgeschobenen Einheiten am Bardar. Bei dem Dorfe Ohine schoß unsere Artillerie ein feindliches Munitionslager in Brand. Ein feindliches Luftgeschwader warf Bomben hinter unsere Stellungen ohne Ergebnis ab. Nördlich von Vitolia warfen unsere Flieger mit Erfolg Bomben auf Bodena, Lerine und die Insel Thafos ab.

Rumänische Front: An bestimmten Stellen der Front Gewehr- und Geschützfeuer.

Enklavungsmaßnahmen in Rußland. Eine Meldung der Petersb. Telegraphenagentur besagt: Nach Blättermeldungen wünscht die Regierung die Bevölkerung von Petersburg zu entlasten und nahm daher einen Gesetzentwurf, der folgende Punkte enthält, an: 1. Die Räumung der Petersburger Krankenhäuser und Wohlthätigkeitsanstalten, 2. die Entfernung der jetzigen Bevölkerungselemente, die zur Zeit eine Gefahr im Hinblick auf die Gegenrevolution bilden, besonders der ehemaligen Gendarmen und Agenten der Geheimpolizei, 3. die erneute Prüfung der Zurückgestellten und Gestellungs-pflichtigen und die Einstellung in die Front aller zu Unrecht Befreiten, 4. das Verbot der Rückkehr nach Petersburg für

die ganze Kriegsbauer für alle Personen, die nicht eine besondere Erlaubnis der Provinzial- und örtlichen Behörden besitzen. Alle diese Maßnahmen werden sofort zur Ausführung gebracht.

Ein neuer Oberbefehlshaber an der russischen Nordfront. General Letichski ist an Stelle des Generals Alenkov zum Oberbefehlshaber der Armee an der Nordfront ernannt worden.

Russische Hinterlist.

Bei der Heeresgruppe Eichhorn wurde folgender Befehl erbetet, der einen Beweis für russische Hinterlist liefert: „Dorf Mikulovschischina, den 28. 5. 1917. Den Kommandeuren der Regtr. 41, 42, 43, 44. Um die Art der Sperre-Anforderungen zu ändern, die Ihnen am 25. 5. 17, Tgb. Nr. 3283 vom Div.-Kommandeur angegeben worden ist, schlage ich folgendes vor: Bei Tage: Fahne nebenstehenden Mutters: die dem Feinde zugekehrte Seite die Schussfarbe. A. Die Komp. steht hier; eine Anzahl der Fahnen ist unbeweglich ausgebreitet. B. Die Komp. steht vor; die Fahnen werden senkrecht auf- und abwärts bewegt. C. Eröffnet das Sperrefeuer; die Fahnen werden pendelartig nach rechts und links bewegt. Gezeichnet: Chef des Generalstabes der 11. Sib. Sch.-Div. Oberst: Perodawewski.“

Eine solche Flagge ist nun erbetet worden. Die sogenannte Schussfarbe befindet sich auf einem besonderen Stück Leinen. Die Russen zeigten weiße Flaggen, die als Zeichen der Übergabe aufgehängt wurden, während sie gleichzeitig mit der Rückseite derselben Fahne bei ihrer Artillerie das Sperrefeuer anforderten!

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die italienische Offensive.

I. B. Wien, 23. Aug. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Angriffe der italienischen 2. und 3. Armee am Jonzo gingen mit größter Heftigkeit fort. Mindestens 40 feindliche Divisionen sind in vier Tagen zwischen Auzza und der Küste gegen unsere Linien angerannt. Während gestern zwischen Bobice und Bertova in der Mitte der Kampffront meist nur die Artillerie zu Wort kam, wurde die Schlacht an den Flügelabschnitten um so erbitterter fortgesetzt. Bei Auzza stürmte der Feind zu wiederholten Malen vergeblich gegen unsere Truppen an. Er wurde stets zurückgeworfen. Dagegen gelang es ihm, auf der Hochfläche von Vch seine große Überlegenheit an Zahl zur Geltung zu bringen und in südlicher Richtung Raum zu gewinnen. Um jeden Schritt wurde hartnäckig Mann gegen Mann gekämpft. Ebenso sah wurde beiderseits der unteren Bippad gestritten, namentlich auf der Karsthochfläche, wo E. M. der Kaiser und König inmitten seiner tapferen Truppen verweilte. Immer wieder stürzten sich neue italienische Angriffskolonnen auf den ehernen Wall der Verteidigung. Mehrmals schlug unsere wachsame Artillerie den Ansturm nieder. Glücke es dem Feind, irgendwo in unsere Gräben einzudringen, so warfen ihn unsere Reserven mit dem Bajonett wieder hinaus. Dauernden Ruhm haben bei unseren Gegenstößen u. a. das Wiener Feldjäger-Bataillon 21 und die Abteilungen der Regimenter 93 (Olmutz) und 100 (Kraufau) erworben. Alle Stellungen auf dem Karst sind fest in unserer Hand geblieben. Die Opfer der Italiener reichen an die der blutigsten Jonzokämpfe heran.

Balkanriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Chef des Generalstabes.

Wien, 24. Aug. Aus dem Kriegspressequartier wird weiter gemeldet: Untertags von den sich Tag und Nacht wiederholenden Angriffen sieht ungebrochen und unerschüttert die Karstfront. Unsere Heerden an Truppen verloren dort keinen Boden. Die bis in die Nacht dauernden Kämpfe von San Grudo di Merna bis Costanjehica fielen zu unseren Günsten aus. Ergebnislos blieb auch des Feindes wüthende Anstrengung gegen den Raum zwischen Costanjehica und Selo und gegen unsere Stellung vorwärts der Hermada. Die Linien östlich Görz und weit über den Monte San Gabriele bis Bobice griff der Gegner gestern nicht an. Auf dem Plateau von Vainizza gelang es ihm, die früheren Erfolge etwas auszuweiten. Unsere Landflieger nahmen wieder ruhmreichen Anteil an der Schlacht. Zwei feindliche Flieger fielen ihnen zum Opfer. Im Wirkungsbereich des feindlichen Feuers verfolgte Kaiser und König Karl vom frühen Morgen bis zum späten Abend den Gang dieser so erbitterten Schlacht. Das bravouröse Verhalten der Truppen fand wiederholt die Anerkennung des allerhöchsten Kriegsherrn.

Wien, 24. Aug. Aus dem Kriegspressequartier wird vom 23. August abends gemeldet: Die Schlacht am Jonzo ist heute etwas abgeflaut.

Türkischer Kriegsschauplatz.

Konstantinopel, 22. Aug. (I. B.) Amtlicher Bericht von gestern: An der Diale geriet eine englische Eskadron in unser Artillerie- und Maschinengewehrfeuer, sie mußte mit ansehnlichen Verlusten kehrt machen. Eine englische Abteilung, die östlich der Diale vorgehen wollte, wurde durch unsere Reiterabteilungen gezwungen, Halt zu machen. In Persien griffen die Russen am 19. August unsere Truppen nördlich von Biston Kala an; sie wurden blutig abgewiesen. An der kleinasiatischen Küste haben in der Nacht vom 17. auf 18. August Teile unserer Seestreitkräfte Kalelimos angegriffen, den Leuchtturm außer Gebrauch gesetzt und auf ihm die ottomanische Flagge gehißt und mehrere Geschwader erbetet. In derselben Nacht wurden 11 feindliche Segler, von denen sechs Zweimaster waren, versenkt. Alle Schiffe führten Proviant für den Feind.

Konstantinopel, 22. Aug. (W.A.B.) Seeresbericht vom 21. August. Ostlich von Diale wurden im Dachebel, Samrin, drei englische Abteilungen, die unsere Truppen angriffen, abgewiesen. An der Kaukasusfront lebhaftere Patrouillentätigkeit zu unseren Gunsten.

Der Krieg und die Heimat. Deutscher Reichstag.

Die Aussprache im Hauptausschuss.

Der Hauptausschuss des Reichstages setzte am Donnerstag die Aussprache über die auswärtige Politik fort. Reichskanzler Dr. Michaelis war erschienen. Ein Mitglied der konservativen Partei forderte zunächst unter Hinweis auf die in einem Teile der Presse in Erscheinung getretenen Indiskretionen aus den gestrigen Verhandlungen die Entbindung von der Vertraulichkeit über Haupt. Der wiederholte Wunsch der Vertraulichkeit wurde von allen scharf gerügt und dabei festgestellt, daß hier immer ein und dieselbe Seite in Betracht komme.

Beim Eintritt in die Tagesordnung erklärte ein Fortschrittler namens der Mehrheit vom 19. Juli, die gestrigen Erklärungen des Kanzlers über seine Rede vom 19. Juli seien mißverstanden worden. Punkt eins der Erklärung der gestrigen Mehrheitsparteien wäre gestrichen worden, wenn die Erklärung des Kanzlers nach der Kaufe formuliert vorgelesen hätte; denn diese habe das Mißverständnis aufgeführt. Durch die Entschließung vom 19. Juli wurde dem Vaterlande ein großer Dienst geleistet. Als ein Bekenntnis der Schwäche könne sie insbesondere im Hinblick auf die gleichzeitige Machtenwicklung und die großen Erfolge in Galizien doch wirklich nicht ausgelegt werden. Die Friedensidee, wie sie in der Reichstagsentscheidung zum Ausdruck gekommen sei, sei eine moralische, demokratische und christliche Macht. Sie finde immer mehr Anerkennung auch bei den feindlichen Völkern. Der gestrige Beschluß der englischen Arbeiter über die Besetzung der Stockholmer Konferenz wurde dadurch erleichtert.

Die päpstliche Friedensnote sei das Bekenntnis zum Handeln, wie es den Grundgedanken der Kirche entspräche. Daß die Befähigung ihrer Grundgedanken und Aufgaben nicht erst durch die Mittelmächte bei der Kurie veranlaßt zu werden brauchten, liege klar zutage. Die inneren Reformen dürften nicht, wie es konservative Mütter dem Reichskanzler nahelegten, hinausgeschoben werden, sondern müßten schon baldmöglichst zur Durchführung kommen. Man sei es dem Volkstheere, das so ungeheure Opfer erbracht habe, schuldig, das Haus wohllich einzurichten, so daß es nach seiner Rückkehr nach den ungeheuren Opfern ein wohllich eingerichtetes Staatswesen vorfinde.

Der Redner wandte sich sodann gegen die Agitationen der Alldeutschen und Konservativen, welche unser Ansehen im Ausland nur geschädigt und die deutsche Politik in den Ruf der Zweipoligkeit gebracht hätten. Bei den Verhandlungen über die Friedensentscheidung ließen die in Frage kommenden Parteien keinen Zweifel darüber, daß sie einen Frieden der Verständigung und der Verständigung der Völker ehrlich wollten. Daß der Reichskanzler durch seine Bemerkung „wie ich sie auffasse“ seinerseits der Möglichkeit von Zweifeln darüber die Tür öffnete, wäre ein Fehler. Die Mehrheit des Reichstages werde sich ihre Entschließung vom 19. Juli nicht entziehen lassen und es sei anzuerkennen, daß der Reichskanzler seine mißverständliche Äußerung durch die gestrige zweite Erklärung richtig gestellt habe.

Ein Vertreter des Kriegsministeriums stellte fest, daß die Verhandlung der Vorkriegsfrage über die „Frankfurter Zeitung“ durch die örtliche Zentralstelle erfolgt ist. Der Oberbefehlshaber habe sie aufgehoben.

Im weiteren Verlauf der Verhandlungen sprach sich ein nationalliberaler Redner (Abg. Stresemann) für eine Ausgestaltung der Beziehungen zu den Neutralen aus. Die Lieferung von Kohlen an neutrale Länder erfolge aber so billig, daß die heutige Preislage unberücksichtigt bleibe. Die Entschließung des Reichstages vom 19. Juli ziele zweifellos auf eine weltpolitisch-praktische Wirkung hin. Wichtiger aber sei es, daß unsere militärische Kraft, unser Vorgehen in Galizien, die Absichten der Feinde zunichte gemacht hätten. Auch der U-Bootskrieg habe die Friedensneigung namentlich in England sehr gestärkt. Die Not in England, besonders in London, mache sich immer mehr geltend. In letzter Zeit hätten dort an einem Tage 30 Straßendemonstrationen stattgefunden. Die Äußerung des Staatssekretärs, daß eine Politik der Macht keinen Bestand habe, sei falsch. England habe sich seine Macht, die Unterwerfung der Völkerstaaten, nicht im Namen der Gerechtigkeit erringen können. Ein Nachkriegsfrieden zusammen mit der Pflege von Bündnissen würde sehr wohl von Dauer sein können. Er warnte, über die Alldeutschen zu spotten, deren Ideal in weiten Kreisen und in allen Parteien vorhanden sei.

Staatssekretär Dr. von Kühlmann machte Mitteilungen über den Stand der handelspolitischen Aussprachen mit Österreich-Ungarn und mit verschiedenen neutralen Staaten. Über die Schädigungen, die dem deutschen Eigentum und Wirtschaftsleben von unseren Feinden zugefügt worden seien, werde sorgfältig Buch geführt und die Rechnung seinerzeit den feindlichen Regierungen vorgelegt werden.

Der Schatzsekretär des Reichsmarineamtes von Capelle stellte fest, daß die Verluste des uneingeschränkten U-Bootskrieges sich unter dem Vorschlag gehalten hätten. Der augenblickliche U-Bootsbestand sei um 10 Proz. höher als anfangs Februar. In den vergangenen 6 Monaten seien rund 5 1/2 Millionen Bruttoregistertonnen versenkt worden, ein Ergebnis, das die Erwartungen der Marine um über 50 Proz. übertreffe. Die Ansicht, die Lloyd George teile, daß schönes Wetter der U-Bootskrieges besonders günstig sei, sei ein Irrtum. Glatte See und Windstille seien mit Rücksicht auf die Abwehrmaßnahmen des Gegners, insbesondere der Flugzeugwaffe, recht unangenehm für die U-Boote. Ein Teil der U-Bootskommandanten sei der Ansicht, daß sich der U-Bootskrieg bei nicht allzu schönem Wetter und längeren Nächten mit noch besserem Erfolg führen lasse. Die unter Sicherung fahrenden Geleitzüge erschwerten unseren U-Booten ihre Arbeit, brächten aber für den Feind erhebliche Nachteile wegen der Unhandlichkeit eines solchen Verbandes und der Schwierigkeit, U-Bootsangriffen schnell auszuweichen.

Naturgemäß werde voraussichtlich, da der Seeberkehr geringer werde, allmählich auch ein Abnehmen der Versenkungen in die Erscheinung treten. Heute schon mache sich die Versenkung auch nur eines Schiffes für die Entente weit scharfer fühlbar, als zu Beginn des U-Bootskrieges. Die Angaben unseres Admiralsstabes hinsichtlich der Probentourverhältnisse im Nordseegebiet seien als zureichend anzusehen. Die Angaben Lloyd Ge-

orges seien ein gekünsteltes Operieren mit Zahlen. Er führe Nettoverluste und Bruttoverluste durcheinander an. Er vermeide es anfänglich, positive Angaben über die Gesamtverluste an Tonnage zu machen. Interessant sei seine Bemerkung, daß aller Schiffsraum, der aus der militärisch requirierten Tonnage verknüpft worden sei, ersetzt werden müsse aus dem Schiffsraum, der für Handelszwecke zur Verfügung liege. Seinen Angaben über den britischen Schiffsbau müsse man mit größter Vorsicht begegnen.

Nach Erörterung der französischen Schiffraumnot und der sich darauf beziehenden Verhandlungen der französischen Kammer betonte der Staatssekretär, daß für die Fortsetzung des U-Bootskrieges in weitestem Umfang das nötige Material und Personal bereit ständen, so daß in militärischer Beziehung kein Zweifel über seine wirksame Durchführung bestehen könne.

Ein Mitglied des Zentrums betonte, daß der positiven Erklärung des Reichskanzlers gegenüber alle Abbröckelungsversuche auszuweichen werden müßten. Die Mehrheitsparteien ständen entschlossen und seit auf dem Standpunkt eines Friedens der Verständigung und der Verständigung der Völker. Die guten Wirkungen des U-Bootskrieges seien anzuerkennen, aber alles bewirken könne der U-Bootskrieg nicht.

Der Vertreter des Reichskanzlers, Dr. Helfferich, betonte, daß im Jahre 1917 der deutsche Weltmarkt voraussichtlich den englischen erreicht haben würde. Gerade in dieser Entwicklung liege der Grund zum Eintritt Englands in den Krieg. Man wolle sich unbedingt klar sein, daß in diesem Krieg Englands Ziel unsere wirtschaftliche Unterdrückung sei. Lloyd Georges Statistiken in seiner letzten Rede seien Spiegelreflexionen. Wenn Lloyd George im Gegensatz zu seinen Ausführungen im April die Lage günstig darstelle, so beweise das einmal, daß die Stimmung in England der Berührung bedürfe und außerdem, daß Lloyd George es für nötig halte, auf die deutsche Stimmung einzuwirken. Dieser Eindruck werde bestätigt durch die nachfolgende Erwägung, daß nur das Gefühl einer unmittelbaren intensiven Bedrohung trotz der Aussicht auf die amerikanische Hilfe im nächsten Frühjahr den ungeheuren Ansturm an der Westfront mit seinem Masseneinsatz an Material und Menschen genügend erklären könne.

In der vorletzten Sitzung erklärte auf die Frage eines unabhängigen Sozialdemokraten Unterstaatssekretär Fehr v. Stumm, daß am 5. Juli 1914 ein Kronrat nicht stattgefunden habe. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ habe die einschlägigen Angaben der „Times“ bereits als unrichtig zurückgewiesen, er sei bereits schon früher „Ebenso Graf Verdolb, dessen Name auch als Teilnehmer am Kronrat genannt worden sei. Er müsse nochmals feststellen, daß am 5. Juli 1914 eine gemeinsame Beratung zwischen hohen deutschen und österreichisch-ungarischen militärischen und politischen Stellen nicht stattgefunden habe, in der über das Vorgehen gegen Serbien Beschluß gefaßt worden ist. Die diesbezüglichen Behauptungen beruhen auf falschen Informationen oder auf Erfindungen.

Berlin, 24. Aug. Im Hauptausschuss des Reichstages machte der Staatssekretär des Auswärtigen gestern auf weitere Anfragen Mitteilungen über unsere wirtschaftlichen Beziehungen zu Spanien, insbesondere über die spanische Fruchtexportfrage. Es sei der Arbeit der Entente zu verdanken, wenn unser weitgehendes Entgegenkommen in dieser Sache für Spanien nutzlos geblieben sei.

In der Donnerstagsitzung des Bundesrats wurde über die Ausführungsbestimmungen zu den die Besteuerung des Güterverkehrs betreffenden Vorschriften des Gesetzes vom 8. April 1917 über die Besteuerung des Personen- und Güterverkehrs Beschluß gefaßt.

Feindliche Luftangriffe.

W.A.B. Berlin, 24. Aug. Bei feindlichen Bombenabwürfen in der Nacht vom 21. auf den 22. August wurde in Meß ein 11jähriges Mädchen getötet, in Ensisheim, Freiburg und Schlettstadt entstand kein militärischer Schaden, dagegen wurden eine Frau und 5 Kinder verletzt.

Berlin, 23. Aug. Wie der „Staatsanzeiger“ meldet, ist die Prinzessin Friedrich Sigismund heute morgen von einer Prinzessin entbunden worden.

Berlin, 23. Aug. (Amtlich.) Ein Berliner Blatt veröffentlicht eine Mitteilung, nach der über die zukünftige Staats- und Verwaltungsform Elsaß-Lothringens bestimmte Beschlüsse gefaßt seien. Auch der Reichskanzler soll sich für eine bestimmte Lösung dieser Frage festgelegt haben. Diese Nachricht ist unzutreffend. Der Reichskanzler hat in seinen Gesprächen mit den Parteiführern diese Frage zwar erörtert, aber sich nicht in bestimmter Richtung festgelegt, sondern auf bevorstehende Verhandlungen zwischen den Bundesregierungen verwiesen.

Tagebuch des 3. Kriegsjahres

10. Februar bis 10. März 1916.

10./11. In der Nacht trifft ein Vorstoß einer unserer Torpedobootflotten ungefähr 120 Seemeilen östlich der englischen Küste auf der Doggerbank mehrere englische Kreuzer, welche die Nacht ereignen. Der neue englische Kreuzer Arabis, sowie ein weiteres Fahrzeug werden versenkt.

11. Als Gesamtergebnis der Kämpfe westlich von Bimy wird ermittelt: 700 Gefangene, 35 Maschinengewehre, 2 Minenwerfer und anderes Kriegsgut.

13. Nördlich von Lahure (Champagne) nehmen wir im Sturm 700 Meter französische Gräben, machen 300 Gefangene und erbeuten 3 Maschinengewehre und 5 Minenwerfer.

14. Südwestlich von Ipern nehmen wir 800 Meter englische Gräben. Sonst Anhalten der verhältnismäßigen Ruhe.

15. Die Russen besetzen Erzerum im Kaukasus.

19. Auf der griechischen Insel Chios werden die Konsuln der Mittelmächte unter Bruch des Völkerrechtes verhaftet.

20. Mittags 12 Uhr greifen Marine-Flugzeuge die englische Küste in der Gegend von Lowestoft mit guten Erfolge an.

21. Wir legen nun die arbeitsmäßige Vorbereitung zu den Stämpfen um Verdun.

Ostlich von Souchez entziehen wir den Franzosen im Sturm 800 Meter ihrer Stellung und machen 330 Gefangene.

22. Erster großer Erfolg vor Verdun. Ostlich der Maas wird der Feind in Höhe der Dörfer Conserbois-Nannes in einer Breite von fast 10 km angegriffen und 3 km zurückgeworfen; er büßt 3000 Gefangene und viel Material ein.

23. Vor Verdun wird der Erfolg des vorigen Tages durch Einnahme der Dörfer Graumont, Soumont und Samogneux sowie eines bedeutenden Waldgeländes bei Beaumont und Herbebois erweitert.

24. Die Österreicher erbeuten vor Durazzo einen bedeutungsvollen Sieg über die Italiener und die Truppen Esia Paschas.

25. Portugal beschlagnahmt die in seinen Häfen liegenden deutschen Schiffe.

26. Vor Verdun werden auf dem östlichen Maasufer wieder eine Reihe von Ortschaften und viel Gelände gewonnen. Die Zahl der Gefangenen steigt auf 10 000.

27. Die vor Durazzo geschlagenen Italiener werden scharf verfolgt und auf die Landzunge westlich der Duraische zurückgetrieben; sie verlieren 700 Gefangene, 5 Geschütze, 1 Maschinengewehr.

28. Weitere wesentliche Fortschritte vor Verdun in Gegenwart des Kaisers. Die Panzereste Douaumont wird mit stürmender Hand genommen.

29. Alle Versuche der Franzosen, die Feste Douaumont zurückzuerobern, scheitern. In der Woëvre-Ebene schießt unsere Front rüstig vor. Die Zahl der Gefangenen steigt auf 15 000.

30. Im Mittelmeer wird der als Truppentransportschiff dienende französische Hilfskreuzer Provence versenkt; er hatte 4000 Mann an Bord, von denen kaum ein Drittel gerettet werden kann.

31. Vor Verdun werden heftige französische Massenangriffe auf die Feste Douaumont und den Ort Sardaumont abgewiesen. Auch in der Champagne schießen unsere Truppen beiderseits der Straße Somme-Rh-Souain zum Angriff vor. Sie nehmen die französische Stellung in einer Ausdehnung von über 600 Meter und machen 1030 Gefangene.

Die Österreicher ziehen in Durazzo ein.

32. Weitere Fortschritte vor Verdun. Die Zahl der Gefangenen steigt auf fast 17 000. Außerdem sind bis dahin insgesamt 78 Geschütze, 86 Maschinengewehre und sehr viel Kriegsgut als erbeutet gemeldet.

33. Der deutsche Hilfskreuzer Greif besteht in der Nordsee ein Seegefecht mit drei englischen Kreuzern und einem Zerstörer; er vernichtet einen großen englischen Kreuzer von 15 000 Tonnern und sprengt sich dann selbst in die Luft. Die Engländer versuchen, den Vorfall streng geheim zu halten.

34. Unsere U-Boote versenken vor Le Havre zwei französische Hilfskreuzer und in der Themsemündung einen bewaffneten Bewachungsdampfer.

35. Beginn des verschärften U-Bootskrieges.

1. Durch große Übermacht, Mangel an Lebensmitteln und Munition wird unsere Truppe in Kamerun im Laufe des Februars genötigt, auf spanisches Kolonialgebiet überzutreten; am 1. März sind die kriegerischen Unternehmungen daselbst abgeschlossen.

2. Vor Verdun, östlich der Maas, säubern wir das Dorf Douaumont und schieben westlich und südlich davon unsere Stellungen in eine günstigere Lage weiter vor. Über 1000 Gefangene und 6 schwere Geschütze.

Die bei Durazzo von den Österreichern gemachte Beute ist inzwischen auf 34 italienische Geschütze, 11 400 Gewehre und viel anderes Kriegsgut ermittelt worden.

3. Bei abgeschlagenen Angriffen der Franzosen auf das Dorf Douaumont machen wir erneut über 1000 Gefangene und fügen den Franzosen schwere blutige Verluste bei.

4. S.M.S. „Wäwe“ kehrt nach mehrmonatlichen Kreuzfahrten in einen heimischen Hafen zurück. Der süße Kreuzer hat während dieser Zeit 15 feindliche Fahrzeuge (13 englische, ein französisches, ein belgisches) mit zusammen 54 000 Tonnern zum größeren Teile versenkt, zum kleineren als Prisoner in neutrale Häfen geschickt. Außerdem hat die Wäwe an verschiedenen Stellen Minen gelegt, denen u. a. das englische Kriegsschiff „King Edward VII.“ zum Opfer gefallen ist. An Bord hat die Wäwe bei ihrer Heimkehr 4 englische Offiziere, 20 Seefoldaten, 166 Köpfe Dampferbesatzungen und für eine Million Goldbarren.

5. In kleineren Kampfhandlungen um Verdun herum werden an diesem und dem vorhergehenden Tage fast 1000 Gefangene gemacht.

6. Vor Verdun nehmen wir in der Woëvre-Ebene das Dorf Fresnes im Sturm und machen dabei 300 Gefangene. Ein weiterer Versuch der Engländer, unter General Palmer, Ant-el-Amara zu entsetzen, wird 7 englische Meilen östlich dieses Ortes abgeschlagen.

7. Im Kampfgebiet Verdun werden auf dem linken Maasufer feindliche Stellungen in Breite von 6 und Tiefe von 3 Kilometer gestürmt. Die Dörfer Forges und Regneville, die Höhe des Rabens- und Klein-Cumiereswaldes kommen in unsern Besitz. 3300 unverwundete Gefangene, 10 Geschütze und viel Kriegsmaterial. Auch in der Woëvre-Ebene machen wir weitere 700 Gefangene.

8. Vor Verdun wird Dorf und Panzerfeste Bauz genommen; die Feste wird am nächsten Tage wieder geräumt, das Dorf bleibt in unserm Besitz.

9. Im Verduner Kampfgebiet machen wir bei Säuberung des Rabenwaldes weitere 700 Gefangene.

Deutschland erklärt Portugal den Krieg.

10. Um Verdun herum werden der Raben- und Cumiereswald von verprengten Franzosen geäubert. An verschiedenen Stellen starkes Artilleriefeuer. Größere Infanteriekämpfe finden nicht statt. In der Champagne, 20 Kilometer nordwestlich von Reims, stürmen sächsische Regimenter bei ganz geringen eigenen Verlusten feindliche Stellungen in Breite von 1400 und Tiefe von 1000 Metern. 740 Gefangene, 1 Revolverkanone, 5 Maschinengewehre und 13 Minenwerfer.

Grossherzogtum Baden.

Karlsruhe, 24. August.

** Zur Herstellung des Anschlusses an den um 5.14 vorm. in Schopfheim abfahrenden Zug 1674 nach Waldshut wird die Triebwagenfahrt 17 Zell i. W. - Schopfheim (bisher Zell i. W. ab 5.00 vorm.) vom 1. September ab 6 Minuten früher gelegt und verkehrt: Zell i. W. ab 4.54 vorm., Saufen-Raitbach ab 5.01, Waldshut ab 5.06, Schopfheim an 5.10.

Neueste Drahtnachrichten.
Ämtlicher Tagesbericht.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 24. Aug., vormittags. (Amilich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
In Flandern laute die heftige Artillerietätigkeit im Kampfabschnitt zwischen Langemarck und Hallebeke nur vorübergehend ab; stellenweise erreichte sie wieder die Stärke von Trommelfeuer, ohne daß bisher größere Angriffe folgten. Nur bei Westhoek führten die Engländer einen Teilvorstoß, der erfolglos blieb. Heute am frühen Morgen entriß wir dem Feind südlich der Straße Opern-Menin den von ihm hier in den letzten Kämpfen erungenen Gewinn. Der verlorene Graben wurde zurückerobert und besetzt.

Bei dem ergebnislosen Angriff am 22. August verloren die Engländer 21 Panzerkraftwagen, die zerstreut vor unserer Front liegen. Ein Teil der am Leben gebliebenen Besatzung wurde gefangen genommen.

Kanadische Truppen versuchten erneut in Lens und unsere anschließenden Stellungen einzubringen. In hart-

nächtigen Kämpfen hielten wir restlos die bisherigen Linien. Auch an der Bahn Arras-Donai scheiterte ein feindlicher Angriff.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz.

Beiderseits der Maas steigerte sich der Artilleriekampf im Walde von Avocourt, auf der Höhe 304, bei Beaumont und im Fosses-Walde zu einigen Tagesstunden wieder zu beträchtlicher Stärke. Gegen Höhe 304, die wir in der Nacht vom 21. auf den 22. August planmäßig unter Zurücklassung einer schwachen Besatzung geräumt hatten, führten die Franzosen heute einen starken Angriff. Sie wurden von unserer Artilleriefire empfangen.

Nördlich von Louvemont kamen bereitgestellte feindliche Sturmtruppen in unserem Vernichtungsfeld nicht aus ihrem Graben heraus.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

An der Küste wurde die Aa an einigen Stellen von unseren Truppen erreicht. Am Drvswjaty-See, bei Drobny, am Sereth und Brucz lebte die Gefechtsfähigkeit zeitweise auf.

Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Joseph.

Unsere Stellungen bei Sodeja und am Sufita-Tal waren erneut das Ziel ergebnisloser feindlicher Vorstöße. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Radensen

Westlich von Cernul am Sereth brachte uns ein erfolgreiches Stoßtruppenunternehmen Gefangene und Beute ein.

Mazedonische Front.

Bei anhaltender Hitze nur stellenweise geringes Feuer. Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Verantwortlich für den Staatsanzeiger und den redaktionellen Teil:
Hauptgeschäftsführer G. A. Menck in Karlsruhe.
Druck und Verlag:
G. Braunsche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

Dauernde Spionengefahr!

Meidet öffentliche Gespräche über militärische und wirtschaftliche Dinge.

Groß. Konservatorium für Musik zu Karlsruhe
Unter dem Protektorat I. K. H. der Großherzogin Luise von Baden

Unerwartet starb nach kurzer schwerer Krankheit unser Mitglied

Herr Professor **Julius Scheidt**

Der Entschlafene hat 30 Jahre hindurch mit vorbildlicher Pflichttreue an der Anstalt gearbeitet. Durch seine vielseitigen hervorragenden musikalischen Fähigkeiten, durch seine unermüdliche Tatkraft und Arbeitsfreude und durch seine hohe menschliche Auffassung unseres Berufs hat er auf den verschiedenen Gebieten seiner Unterrichtstätigkeit große und dauernde Erfolge errungen.

Seine reife Lebenserfahrung und die Klarheit seines Urteils waren für die ganze Anstalt von unschätzbarem Wert.

Wir verlieren in ihm einen ausgezeichneten Mitarbeiter und einen treuen, zuverlässigen Freund. Sein Andenken wird in den höchsten Ehren unter uns fortleben.

E. 232

Die Direktion und die Lehrgemeinschaft
des Großherzoglichen Konservatoriums für Musik.

Blütenweiße Wäsche

erhalten Sie durch Verwendung von
Schmitz-Bonn's

Bleichhülfe

Vom badischen Landespreisamt zum Vertrieb im Großherzogtum Baden genehmigt.

Bleichhülfe
ist in Paketen zu 30 Pfg. in allen besseren Drogen-, Seifen- und Kolonialwaren-Handlungen zu haben.

Man achte aber darauf, daß jedes Paket die Aufschrift:
Schmitz-Bonn's Bleichhülfe trägt.

Hersteller: Schmitz-Bonn Söhne,
chem. Fabrik, Düsseldorf-Reisholz. E. 107

Villen-Bauplatz

von rund 4000 qm mit parkähnlichem Baumbestand, frei an der Ettlingerstraße gelegen, 5 Minuten von der Straßenbahn entfernt, ist preiswert ganz oder in Teilstücken zu verkaufen. Anfragen an den Verwaltungsrat der Familie Grignerstiftung, Durlach. E. 143

G. Braunsche Hofbuchdruckerei und Verlag in Karlsruhe (Baden)

Jetzt besonders wichtig
für die Vormundschaft und Pflege der Kriegswaisen!

Was muß der Gemeindegewaisenrat vom Vormundschaftsrecht etc. wissen?

Praktisches Handbuch für Waisenräte, zugleich Nachschlagebuch für Neulinge auf dem Gebiete des Vormundschaftswesens

von
GEORG ZIEGLER, Justizsekretär
Preis kartoniert M 1.60

Inhalt:

1. Organisation des badischen Gemeindegewaisenrats
2. Geschäftskreis des Gemeindegewaisenrats
3. Elterliche Gewalt
4. Vormundschaft } gemeinverständlich dargestellt
5. Formularsammlung etc. für Waisenräte
6. Gang einer Pflugschaft und Vormundschaft, dargestellt an der Hand eines praktischen Falles
7. Gesetzestexte (Anhang)

Zu beziehen durch jede Buchhandlung u. direkt vom Verlag

Für meine Leihanstalt
suche ich gut erhaltene
Flügel u. Pianos
zu kaufen und erbitte
Angebote.
Ludwig Schweisgut
Hoflied, Karlsruhe,
Erzprinzenstraße 4.

Städtisch. Konzerthaus

Freitag, 24. August:
drittes Gastspiel Paula Menari
„Die Csardasfürstin“
Anfang 1/8 bis 10 Uhr

Samstag, 25. August:
Uraufführung
Um einen Kuß
Anfang 1/8 bis 1/11 Uhr.

Verwaltungsbeamter

(militärfrei), mit sehr guten Zeugnissen, sucht Stellung als Ratsherr. Dienstantritt alsbald.
Angebote unter E. 230 an die Geschäftsstelle der Karlsruher Zeitung.

Bürgerliche Rechtspflege

a. Streitige Gerichtsbarkeit.
E. 596.21. Baden. Die Firma Otto Oberfüll, offene Handelsgesellschaft in Achern, hat das Aufgebot des vernichteten Hypothekenbriefs vom 13. November 1913 über die in dem Grundbuch Baden-Baden, Band 174, Heft 1738, Abt. III, Nr. 14 für den Ingenieur Heinrich Severin in

Sasbach eingetragene, zu 5% verzinsliche Darlehensforderung von 35 000 M. beantragt. Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, spätestens in dem auf Mittwoch, den 28. November 1917, vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Gerichte — Zimmer 14 — anberaumten Aufgebotsstermine seine Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Urkunde erfolgen wird. Baden, 17. August 1917.
Der Gerichtsschreiber
Großh. Amtsgerichts.

E. 587.3. Freiburg. Der Privat Matthias genannt Mateo Borguis in Ettenheim und Kapitänleutnant a. D. Philipp Borguis in Dessau haben das Aufgebot des Hypothekenbriefes über die im Grundbuch zu Freiburg Band 90, Heft 16, III. Abt. Nr. 1, eingetragenen 36 000 Mark Hypothek für Restkaufgeld nebst 4% Zins für Dr. Friedrich Borguis, Rentner hier, lastend auf dem Grundstücke Lagerbuch Nr. 1302, 2a 47 qm Hofreite mit Gebäuden, Dreifamstr. Nr. 35, beantragt. Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, spätestens in dem auf: Dienstag, 12. März 1918, vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Gerichte, Kaiserstraße 143, I. Stock, Zimmer Nr. 3, anberaumten Aufgebotsstermine seine Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Urkunde erfolgen wird.
Freiburg, 17. August 1917.
Gerichtsschreiber
Großh. Amtsgerichts 5.

Strafrechtspflege.

E. 597.321. Heidelberg.
1. Der am 21. März 1879 zu Selbach geborene, zuletzt in Heidelberg wohnhafte Koch
Fius Ulrich,
3. Bt. wohnhaft in Arrau in der Schweiz;
2. der am 26. September

1871 zu Hemmenhofen geborene, zuletzt in Heidelberg wohnhafte Gipfer
Karl Schmid,
3. Bt. wohnhaft in Bircia in der Schweiz,
werden beschuldigt, daß sie, als Wehrpflichtige nach öffentlicher Bekanntmachung einer vom Kaiser für die Zeit eines Krieges erlassenen besonderen Anordnung, nämlich der Verordnung vom 8. August 1914, in Widerspruch mit derselben ausgehandelt sind. Vergehen gegen § 140 Ziffer 3 RStGB.
Dieselben werden auf Freitag, 26. Oktober 1917, vormittags 9 Uhr, vor die Strafkammer des Großh. Landgerichts Heidelberg zur Hauptverhandlung geladen.
Bei unentschuldigtem Ausbleiben werden dieselben auf Grund der nach § 172 der Strafprozeßordnung von den Zivilvorstehenden der Ersatzkommissionen Raftatt und Konstanz über die der Anklage zugrunde liegenden Tatsachen ausgestellten Erklärungen beurteilt werden.
Heidelberg, 28. August 1917.
Der Großh. I. Staatsanwalt.

Erhöhung des Frachtzuschlags im Verkehr mit dem neutralen Auslande.

Der bei Neuauflage von Sendungen von und nach der Schweiz, den nordischen Ländern und den Niederlanden zu erhebende Frachtzuschlag (siehe u. a. Nachtrag 9 zu Tarif 200) wird mit Gültigkeit vom 20. August 1917 an von vierzig auf achtzig v. H. erhöht. E. 594
Diese Erhöhung gilt für alle deutschen Binnen- und Wechselverkehre, in denen bisher der Zuschlag von 40 v. H. galt. Die beschleunigte Durchführung der Tarifnahme ist vom Reichs-Eisenbahn-Amt genehmigt. (RGBl. 1914 Seite 455).
Karlsruhe, 23. August 1917.
Großh. Generaldirektion der Bad. Staatsbahnen.